

Eduard von Callot

## Stambul

(1854)

Ha! hier liegt sie vor mir, die riesige herrliche Stambul,  
Steigt auf Bergeshöh'n hoch von der Küste hinan,  
Schließend um die Bucht ein prächtiges Amphitheater;  
Kuppeln wölben sich stolz wohl an fünfhundert empor,  
5 Tausend Minarete auch ragen schlank in die Lüfte,  
Und ein Häusermeer decket die Hügel umher.  
Vor mir strahlt das Serail mit Kuppeln, Thürmen und Zinnen,  
Wo ein Cypressenhain neidisch das Schönste verhüllt;  
Unten umschließt es die feste, kanonenvertheidigte Mauer,  
10 Welche das brausende Meer drohend und schützend um-  
schlingt.  
Ach! in diesem Feenpalast ist nimmer gut wohnen,  
Denn an dem Marmor klebt überall fürstliches Blut;  
Zahllos sind die schrecklichen Gräu'l, die hier man begangen,  
Und in der Gärten Luft athmet man Schrecken und Mord;  
15 Hier auf des Bruders Geheiß erwürgt der Eunuche den Bruder,  
Tödtet der Vater das Kind, mordet der Vater den Sohn;  
Denn der Dolch, das Gift und die Schnur gibt hier die Gewalt  
nur,  
Macht zum Padischah den, der das Morden nicht scheut.  
Ach! weit glücklicher ist der Landmann in niederer Hütte,  
20 Der mit fleißiger Hand leitet die pflügende Schar,  
Dem sein liebendes Weib am Abend sinkt in die Arme,  
Den sein Knabe liebt, den die Familie liebt.

Doch zur Rechten hier, an quadernummauerter Küste,  
Zeigt sich Orta-Kö [!], wieder ein Sultanspalast;  
25 Hunderte sind der stolzen, glänzenden Marmorpaläste,  
Aber sie bewohnt nimmer ein glücklicher Mann;  
Hoch zwar ragt er empor, wie die schneeige Spitze der Jung-  
frau,  
Ueber das hüg'lige Land, über den niederen Hain;  
Aber gräßlich ist auch der Sturz zur schrecklichen Tiefe,  
30 Denn bei jeglichem Schritt drohet Gewalt und Verrath.  
Dort steht der einsame Bau, genannt der Thurm des Leander,  
Hoch auf felsigem Grund, ringsum von Wogen umbraus't;  
Fernhin blickt man hinaus auf den Spiegel des Marmorameeres,  
Und auf hoher See wiegt sich das segelnde Schiff.  
35 Dort zur Linken liegt Skutari, einst Chalcedon heißend,  
Eine prächtige Stadt auf asiatischem Grund.  
Dies und hundert Mal mehr schließt sich an die herrliche  
Stambul,  
Die Jahrhunderte lang furchtbar Europa bedroht.  
Doch vorüber ist sie, die schreckliche Zeit der Osmanen,  
40 Und in Ohnmacht versinkt dies einst gewaltige Reich.  
Nur aus Gnade fristet es noch das siechende Leben,  
Welche Europa ihm auch nur aus Klugheit gewährt.  
Längst schon glänzte das Kreuz auf Sophia's herrlicher Kuppel,  
Wären der Stambul fünf, hätte man längst die getheilt:  
45 Aber wer Stambul besitzt, gebietet dem ganzen Europa,  
Er hat die Schlüssel der Welt, er ist der Herrscher der Welt.  
Schiffe durchkreuzen das Meer, es blüht der allmächtige  
Handel,  
Und aus fernem Land ziehet der Kaufmann hierher;  
Doch so prächtig von außen sie scheint, die größte der Städte,  
50 Wird man gewaltig enttäuscht, wenn man das Innere schaut;

Hölzerne Häuser erblickt man und steile unfläthige Gassen,  
Düster, hoch und eng, zahlreich von Hunden bewohnt,  
Und in dem Innern der Häuser ach! schleicht bei Griechen  
und Türken  
Dort das grause Phantom, wohnet die schreckliche Pest! —

Textnachweis:

Eduard Freiherr von Callot, *Der Orient und Europa. Erinnerungen und Reisebilder von Land und Meer*, Teil 3, Leipzig 1854, S. 28 f.